

Forderungen des Bündnisses für gesellschaftliche Tierbefreiung im Kontext der Corona-Krise

Die Ursachen der Corona-Krise bekämpfen - deren Folgen solidarisch begegnen - den gesellschaftlichen Umbau vorantreiben - Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur beenden!

An der Infektion mit dem SARS-CoV-2 sind seit dem Ausbruch im Dezember 2019 weltweit mehr als 360.000 (<https://coronavirus.jhu.edu>) Menschen gestorben. In vielen Fällen wäre ein tödlicher Verlauf dieser Krankheit vermeidbar gewesen, wenn die Gesundheitssysteme nicht neoliberaler Sparpolitik zum Opfer gefallen wären. Doch auch die Entstehung der Covid-19-Pandemie selbst hat gesellschaftliche Ursachen. Ein auf Ausbeutung basierendes Verhältnis von Menschen zu nicht-menschlichen Tieren¹ sowie zur Natur hat einen wesentlichen Einfluss auf die Entstehung solcher Pandemien.

Während Regierungen zahlreiche Konzerne, Unternehmen, Betriebe und ganze Wirtschaftszweige retten und unterstützen, tragen die Hauptlast dieser Krise wieder einmal diejenigen, die ohnehin schon ganz unten in der Gesellschaft stehen. Es sind die Menschen ohne Krankenversicherung, Menschen die sich auf der Flucht befinden, die in Lager und Knäste gesperrt werden, diejenigen die hungern und in Elend leben, die trotz schlechter Gesundheitsvorsorge, hohem Ansteckungsrisiko und geringen Löhnen zur Arbeit gehen müssen, die alleinerziehend sind, die zu Hause Gewalt erfahren oder auf der Straße leben. Es sind aber auch Tiere, z.B. in Zoos und Zirkussen, vor allem aber in Tierversuchslaboren und in der Tierproduktion².

An diesen und vielen anderen Orten geht es darum, dass Tiere einen Zweck zu erfüllen haben. Einen Zweck, der vom Menschen vorgeschrieben wird, indem er all diese Tiere kontrolliert, beherrscht, benutzt, ausbeutet und tötet, wann und wie immer es ihm beliebt. Die Corona-Pandemie verschärft für viele Tiere ihre bereits elende Situation. Die Tierversuchszahlen zur Pandemie-Bekämpfung steigen, Tiertransporter müssen längere Zeit fahren, Zoos stellen Pläne für sogenannte Notschlachtungen auf – und dies sind nur wenige Beispiele.

Mehrere Aktivist*innen haben sich zum Bündnis für gesellschaftliche Tierbefreiung zusammengeschlossen, um im Kontext der Corona-Krise Forderungen zu formulieren, die für uns Wege aus der Krise aufzeigen. Aufgrund der aktuellen Lage machen wir hier insbesondere Bereiche und Probleme sichtbar, die in bisherigen Debatten über Ursachen und Auswirkungen der Corona-Krise vernachlässigt wurden. Gemeinsam richten wir unsere Forderungen an die Politik und Gesellschaft. Wir sind der Überzeugung, dass diese Welt auch nach der Krise nicht wieder in den vorherigen Zustand versetzt werden darf. Es liegt an uns allen, das vorhandene Potential der Krise zu nutzen, nach vorne zu gehen und für progressive Veränderungen zu streiten.

Daher fordern wir einen grundlegenden sozialen Wandel hin zu einer Gesellschaft, in der Ausbeutung, Unterdrückung und soziale Ausschließung aller Menschen wie Tiere und die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen beseitigt sind. Hinsichtlich des gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisses ist dieser soziale Wandel durch folgende, teils direkt auf die Corona-Situation bezogene, teils allgemeine Maßnahmen zu unterstützen:

- 1 Der Begriff „nichtmenschliche Tiere“ betont, dass der Mensch auch eine der vielen (Säuge-)Tierarten auf dieser Erde ist. Wir verwenden aus Gründen der Lesbarkeit im weiteren Text anstelle des Begriffs „nicht-menschliche Tiere“ den in der vorherrschenden Praxis verwendeten Begriff „Tiere“.
- 2 Der Begriff „Tierproduktion“ bezeichnet hier alle wirtschaftlichen Tätigkeiten zur Herstellung sogenannter Tierprodukte (Fleisch, Milch, Eier), Weideflächen, Futtermittelproduktion.

Kein Rettungsschirm für Tierausbeutung

- Keine Finanzspritzen für tiernutzende Betriebe, Unternehmen oder Konzerne, z.B. in der Landwirtschaft (Fleisch-, Milch-, Eier-, Futtermittelproduktion, etc.) oder der Unterhaltungsbranche (Zoos, Zirkusse, Delfinarien, etc.)
- Koppelung aller Corona-Rettungspakete an tiernutzungsfreie, soziale und ökologische Kriterien
- Keine staatlichen Unterstützungsmaßnahmen bei Überproduktion von Waren tierlichen Ursprungs durch Ankauf, Einlagerung, Vernichtung oder Export

Keine Krisenmaßnahmen auf Kosten der Tiere

- Keine Tierversuche für die Bekämpfung von Covid-19 [siehe Anhang: Hintergrundtext 1]
- Keine Tötungen von Tieren aufgrund von Corona-bedingten Betriebseinschränkungen in der Tierproduktion
- Keine Schlachtung von Tieren in Zoos, Tierparks, Delfinarien oder ähnlichen Einrichtungen als Sparmaßnahmen aufgrund ausbleibender Eintrittserlöse
- Sicherstellung der Unterbringung und Versorgung aller Tiere aus den Bereichen Tierproduktion und Unterhaltungsbranche, die nicht „ausgewildert“ werden können, auf Lebenshöfen oder in ähnlichen Einrichtungen
- Keine Lockerungen der ohnehin unzureichenden bestehenden und anstehende Verordnungen innerhalb der Landwirtschaft (z.B. Düngemittelverordnung), in der Tierproduktion (z.B. Tierschutzvorgaben) und der Pharmabranche (z.B. Tierschutzstandards bei Tierversuchen, Verkürzungen der Genehmigungsverfahren für Tierversuche)
- Keine Aushöhlung der Einwendungsmöglichkeiten bei Genehmigungsverfahren für neue oder zu erweiternde Tierhaltungsanlagen

Gesundheitssystem stärken

- Sofortige Umverteilung aller in der Tierproduktion genutzten Antibiotika, die für die menschliche Medizin nutzbar sind, an Krankenhäuser, Arztpraxen, Apotheken und Pflegeeinrichtungen
- Vergesellschaftung der Pharmaindustrie und damit verbunden: Umbau des Gesundheits- und Pflegesystems hin zu einer tierversuchsfreien, veganen und solidarischen Praxis
- Aufklärung über die gesundheitlichen Risiken der Produktion und des Konsums von Tierprodukten

Zoonosen vorbeugen

[siehe Anhang: Hintergrundtext 2]

- Erhalt und Sicherung intakter Ökosysteme und Lebensräume
- Sofortiger Stopp der Abholzung von Urwäldern zur Futtermittelgewinnung
- Kein Jagen, Einfangen und Verzehren von Tieren
- Umwandlung von Monokulturen in Ökosysteme mit hoher Biodiversität

- Schließung aller Tierproduktionsanlagen zur Vermeidung von Erregervermehrung und Übertragung
- Begrenzung der globalen Erwärmung auf unter 1,5 Grad Celsius, um die schlimmsten Folgen des Klimawandels und das damit verbundene Artensterben abzuwenden

Grundrechte wahren

- Keine weiteren Einschränkungen der Grundrechte, sondern schnellstmögliche Wiedereinführung unter Rücksichtnahme auf notwendige Maßnahmen zum Infektionsschutz
- Keine Ausweitung von Befugnissen der Polizei- und Sicherheitsbehörden zur Überwachung von Telekommunikation und weiteren Teilen des gesellschaftlichen Lebens (z.B. Videoüberwachung)

Arbeiter*innenrechte stärken

- Sofortige Schließung von Tierproduktionsbetrieben zur Vermeidung von Ansteckungen
- Finanzielle und soziale Absicherung der Arbeiter*innen bei Lohnausfall wegen Betriebsschließungen durch Arbeitgeber*innen
- Finanzierung medizinischer Versorgung durch die Betriebe und Unternehmen
- Sofortige Sicherstellung von menschenwürdigem und bezahlbarem Wohnraum für Arbeitsmigrant*innen
- Sofortige Beendigung prekärer Arbeitsverhältnisse: Verbot von Leiharbeit und von Werkverträgen bei Aufgaben, die zum Kerngeschäft des Betriebes gehören; gerechte Bezahlung und soziale Absicherung
- Durchsetzung eines umfangreichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes
- Gewährleistung der üblichen Arbeitnehmer*innenrechte wie Betriebsratswahl, kollektive Organisation, Streik und Kündigungsschutz
- Angebote von Umschulungs- und Ausstiegsprogrammen, finanziert von den Betrieben bzw. Unternehmen und der öffentlichen Hand

Lebensmittelversorgung gerecht und nachhaltig gestalten

Der gesamte Bereich der Lebensmittelproduktion und -verteilung ist statt nach Wettbewerbskriterien gemäß folgender Ziele und Werte zu organisieren: Solidarität, Gleichheit und Gerechtigkeit, Beseitigung von Elend, Armut und Hunger sowie Beendigung der Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur. Hierfür sind verschiedene kurz- und langfristige Maßnahmen zu ergreifen, hierunter:

- Finanzielle und ideelle Förderung solidarischer Produktions- und Verteilungsstellen im Lebensmittelbereich, z.B. (bio-vegane) Solidarische Landwirtschaften, Lebensmittelkooperativen, Verbraucher*innengemeinschaften
- Umbau aller Flächen, die bisher zur Futtermittelproduktion oder Tierhaltung genutzt wurden, zu bio-vegane Landwirtschaftsflächen, um pflanzliche Lebensmittel zu erzeugen; Umwidmung freiwerdender Flächen nach klima- und umweltgerechten Prinzipien

Wirtschaft umbauen

- Die kapitalistische Produktionsweise ist zu beenden. Auf dem Weg dahin: Vergesellschaftung aller Betriebe und Unternehmen, die für die Grundversorgung der Menschen relevant sind. Dies beinhaltet den unentgeltlichen und gleichen Zugang aller zu Lebensmitteln (und deren Anbauflächen), Wasser, Energie, medizinischer Versorgung, Bildung. Der Zugang zu diesen dann als Gemeingüter verstandenen Ressourcen ist stets im Sinne einer regionalen wie globalen, generationenübergreifenden, tier- und umweltorientierten Ressourcengerechtigkeit zu verstehen. Die Vergesellschaftung ist somit unausweichlich mit einer Umwandlung der Produktion verknüpft, die diese Aspekte verwirklicht, so z.B. in eine tiernutzungsfreie Produktion
- Generelle Beendigung des Handels mit Tieren und Tierprodukten
- Rücknahme und keine Unterzeichnung von (neokolonialen) Freihandelsabkommen, die unter anderem zur Stärkung der Tierproduktion und Ausbeutung von Menschen eingerichtet wurden bzw. werden sollen; so bspw. das EU-Mercosur Abkommen
- Entschädigung und Unterstützung von Indigenen, die durch expansive Tierproduktion Land verloren haben und politisch verfolgt wurden bzw. werden
- Einstellung aller Subventionen, die bisher tiernutzenden, klima- und umweltschädlichen sowie sozial ungerechten und Menschenrechte verletzenden Unternehmen, Betriebe und Produktionszweigen gewährt wurden. Subventionen umfassen hier alle Leistungen aus öffentlichen bzw. staatlichen Mitteln wie auch Steuervergünstigungen und Gebührenermäßigungen oder -befreiungen
- (Wieder-)Aufbau von Ökosystemen (z.B. Aufforstungen, Vernässung ehemaliger Moore) auf freiwerdenden Flächen aus der Tier- und Futtermittelproduktion
- Einstellung jeglicher Patentierung auf Pflanzen, Tiere, Medikamente etc.

Gesellschaftliches Mensch-Tier-Verhältnis durch weitere Maßnahmen verbessern

- Tierrechte und gesellschaftliche Befreiung der Tiere verwirklichen
- Tiere prinzipiell an allen sie betreffenden Angelegenheiten und Entscheidungen beteiligen. Hierfür: Sofortige Einführung des Verbandsklagerechts für Tierrechts- und Tierbefreiungsorganisationen, die die Bedürfnisse und Interessen der Tiere vertreten
- Finanzielle und ideelle Unterstützung von Lebenshöfen, Tierheimen, sogenannten Auswilderungs- und Auffangstationen während der Corona-Krise und darüber hinaus

[Stand: 30. Mai 2020]

ANHANG

Hintergrundtexte

- (1) Tierversuche
- (2) Zoonosen

Bündnis für gesellschaftliche Tierbefreiung
Email: bfgt@riseup.net

Hintergrundtext (1)

Keine Tierversuche für die Bekämpfung von COVID-19

Gegenwärtig arbeiten weltweit unzählige Forschungsinstitute und Unternehmen an der Entwicklung eines Impfstoffs gegen SARS-CoV-2. Die schnelle, globale und ausreichende Verfügbarkeit von wirksamen, hochwertigen und bezahlbaren Arzneimitteln und Impfstoffen ist ein wichtiger Bestandteil der Verwirklichung des Menschenrechts auf den „höchsten erreichbaren Stand an körperlicher und geistiger Gesundheit“ (Art. 12, UN- Sozialpakt 1966). In der vorherrschenden Forschungspraxis, die vor allem auf Tierversuche zurückgreift, wird jedoch eine zentrale Grundüberzeugung einer progressiven Politik missachtet: dass dem eigenen Leben nicht das Leben anderer geopfert werden darf.

Dieser Grundsatz eines solidarischen Zusammenlebens wird im politischen Alltag und verstärkt auch in der Corona-Situation bereits im zwischenmenschlichen Bereich im Zuge einer rassistischen, nationalistischen, kapitalistischen oder altersdiskriminierenden Politik übergangen: Menschen, die sich in Booten auf der Flucht befinden, lässt man wissentlich ertrinken, Menschen in Flüchtlingslagern werden ihrem Schicksal überlassen, das Menschenrecht auf Asyl wird ausgesetzt, die Arbeitssituation insbesondere von Arbeitsmigrant*innen noch weiter verschlechtert, alte Menschen werden teilweise in Krankenhäusern nicht mehr weiter medizinisch versorgt und so weiter. Dies alles mit Verweis auf den angeblichen Schutz und das Wohl einer nationalen, demografischen oder nach anderen politisch motivierten Kriterien gebildeten Gruppe. Wo die Zustimmung oder das Schweigen um sich greift, Menschen und Tiere zu werten und zu hierarchisieren oder andere zum bloßen Mittel für eigene Zwecke zu machen, ist die Barbarei nicht weit. Tiere als Mittel für ihnen fremde Zwecke zu verwenden, ist geschichtlich wie aktuell in unserer Gesellschaft gar so weit verbreitet, dass dies nur selten zur Diskussion gestellt wird. Insbesondere wenn es um Tierversuche in der Medizin geht, wird einer ablehnenden Haltung meist mit absolutem Unverständnis begegnet.

Tierversuche sind grausam und ethisch nicht zu rechtfertigen. Und sie haben kommerzielle Gründe. „Versuchstier“-Zuchten, Pharmaunternehmen und Zulieferbetriebe arbeiten wie alle Unternehmen im Kapitalismus profitorientiert. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) stellt angesichts der aktuellen COVID-19-Notsituation zusätzliche Fördermittel in Höhe von 305 Millionen Euro zur Verfügung; sowohl für die Erforschung des SARS-CoV-2, als auch für die Entwicklung und Testung von Medikamenten und Impfstoffen. Die sich seit 1979 für eine tierversuchsfreie Medizin einsetzende Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V. gibt an, dass es „starke Hinweise darauf [gibt], dass ein großer Teil dieser Sonderfördergelder in Tierversuche fließen“.¹

Wieviele Tiere derzeit im Wettstreit um die Entwicklung eines COVID-19-Impfstoffs gequält und getötet werden, lässt sich nicht einmal erahnen. Wie alle Waren, die in der Corona-Situation stark nachgefragt werden, dürfte auch die „Produktion“ von „Versuchstieren“ hochgefahren worden sein, um die Forschungseinrichtungen zu versorgen. Die Kritik, Tiere zum Mittel für Zwecke des Menschen zu machen, ist indessen sehr leise geworden. Dies unter anderem, weil die gesellschaftlichen Bedingungen uns so sehr daran gewöhnt haben, Andere für unsere Zwecke zu benutzen, dass wir kaum mehr die Frage stellen, ob es nicht Möglichkeiten unseres Zusammenlebens, unseres Wirtschaftens und Forschens gibt, ohne Andere zu schädigen und zu unterwerfen. Es könnte und müsste zum Beispiel die tierversuchsfreie Forschung ausgebaut und weit mehr finanziell unterstützt werden. Die Tierversuchsforschung und damit auch ihre Förderung ist hingegen einzustellen.

Mit tierversuchsfreien Testmethoden wie Computermodellen, menschlichen Zellkulturen, MIMIC und Organchips lassen sich sogar genauere Ergebnisse erzielen und kein Lebewesen muss dafür leiden. Neben politischen und ethischen stehen Tierversuche somit auch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten in der

¹ <https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/neuigkeiten/3159-extra-geld-fuer-tierversuche>

Kritik. So gibt der in den vergangenen Monaten in den Medien oft zu Wort kommende Virologe Christian Drosten (Virologie-Institut, Charité) an, dass es sehr schwer sei, ein geeignetes „Tiermodell“ für den Corona-Impfstoff zu finden: „Das Immunsystem der Tiere unterscheidet sich zum Teil von jenem des Menschen. Häufig ist das Krankheitsbild bei den Versuchstieren gar nicht ausgeprägt.“² Es gibt auch Beispiele, wo sich das Problem der mangelnden Übertragbarkeit umgekehrt verhält: So waren z.B. bereits rund hundert Impfstoffe gegen HIV im „Tiermodell“ wirksam, jedoch keiner davon beim Menschen.³

Die Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V. erklärt, dass „95 % der potenziellen Arzneimittel, die sich im Tierversuch als wirksam und sicher erwiesen haben, (.) nicht durch die klinische Prüfung am Menschen [kommen], entweder wegen mangelnder Wirkung oder wegen unerwünschter Nebenwirkungen.“⁴ Sie fordern einen Paradigmenwechsel hin zu einer tierversuchsfreien biomedizinischen Forschung, die „schnell, zuverlässig und humanrelevant ist und uns jetzt helfen könnte, innerhalb kürzester Zeit Wirkstoffe zu finden“.⁵

Die Corona-Situation gehört zu den tiefgreifenden Krisen unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Wie beispielsweise auch die Klimakrise steht sie im engen Zusammenhang mit den kapitalistischen Bedingungen unserer Produktion und Reproduktion. Die Krisen werfen alte gesellschaftliche, politische und philosophische Fragen neu auf. Wir sind gemahnt, dass wir dieses Mal Antworten finden, die der Überzeugung gerecht werden, dass alle – und zu diesen allen gehören auch die Tiere – das gleiche Recht auf Freiheit, Leben und Solidarität haben. Dass im Falle der Corona-Krise diese erst durch die vom Menschen verursachte Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen von frei lebenden Tieren, durch deren Bejagung, Fang und Verkauf auf Märkten ausgelöst wurde und jetzt durch Experimente an Tieren für die Gesundheit des Menschen unschädlich gemacht werden soll, macht das Elend der Tiere und das Erfordernis ihrer Befreiung nur noch deutlicher.

2 <https://www.ardaudiothek.de/coronavirus-update-mit-christian-drosten/genbasierte-impfstoffe-haben-potenzial-26-einschaetzung-des-virologen/73979934>

3 <https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/infos/tiefergehende-infos/wissenschaftliche-studien/1092-tierversuche-koennen-reaktionen-des-menschen-nicht-vorhersagen>

4 <https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/infos/allgemeine-infos/allgemein/248-warum-tierversuche-nicht-noetig-sind>

5 <https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/helfen/kampagnen/3144>

Hintergrundtext (2)

Zoonosen

Was ist und woher kommt Covid19?

Covid19 ist eine sogenannte Zoonose, das heißt eine Infektionskrankheit, deren Erreger (SARS-CoV-2, Virus) sowohl bei menschlichen als auch nicht-menschlichen Tieren¹ auftritt und über Speziesgrenzen hinweg übertragen werden kann (1,2). Etwa 60% bis 75% aller bekannten Infektionskrankheiten des Menschen sind Zoonosen. Bekannte Beispiele sind unter anderem: Ebola (3), Schlaf/Chagas-Krankheit (4) Influenza-Viren (Schweine-, Vogelgrippe, Spanische Grippe) (5,6), Beulenpest (7) und Borreliose (8).

Was hat unser Verhältnis zu Tieren mit Zoonosen zu tun?

Die Entstehung neuartiger Zoonosen, wie Covid-19, ist eng verbunden mit unserer aktuellen kapitalistischen, profitorientierten Wirtschaftsweise, unserem auf Ausbeutung basierenden Verhältnis zu Tieren, sowie die menschengemachte Zerstörung von Ökosystemen und Lebensräumen (9–11,5,12).

In intakten Ökosystemen, wie z.B. Urwälder, leben viele gut an die Umwelt und aneinander angepasste Tiere nebeneinander und besitzen eine hohe Immunität durch langsame Evolution unter gegenseitiger Beeinflussung von Erregern und Wirtstieren (Koevolution). Diese Individuen haben natürlicherweise keinen oder kaum engen Kontakt zu Menschen; Übertragungen von bisher unbekanntem Erregern sind also eher selten. Wird jedoch durch den Menschen in diese Ökosysteme eingegriffen, wirken die natürlichen Schutzmechanismen nicht mehr (10–12,5).

Die immer weitreichendere Zerstörung intakter Ökosysteme insbesondere für Tierproduktion² (13), Bergbau, Infrastruktur und Urbanisierung hat zur Folge, dass nicht-domestizierte Tiere verdrängt und somit in die Nähe von Menschen oder von Menschen benutzte Tiere ausweichen. Auch durch die Jagd, das Einfangen, den Transport und/oder Verzehren von nicht-domestizierten Tieren kann es zu einer Übertragung von Erregern auf Menschen oder von Menschen benutzte Tiere kommen (5). Doch nicht nur der Verlust von Ökosystemen, sondern auch die hohe Bestandsdichte³ und miserablen Hygienebedingungen in der Tierproduktion führen zu einer höheren Übertragungsrate innerhalb der Ställe und in der Produktion zur Übertragung auf Menschen, die in diesen Betrieben arbeiten (9).

Hintergrund Antibiotika:

Ein Großteil der weltweit verwendeten Antibiotika landet in Tierproduktionsanlagen - als Prophylaxe um den Bestand zu schützen. Damit einher geht die voranschreitende Entwicklung von Antibiotika-Resistenzen in Bakterien. Durch Verarbeitung, Verzehr, Transport und das Ausbringen von Gülle, gelangen sowohl Antibiotika, als auch Antibiotika-resistente Bakterien in die Umwelt und von dort ebenfalls in den Menschen (14).

1 Der Begriff „nichtmenschliche Tiere“ betont, dass der Mensch auch eine der vielen (Säuge-)Tierarten auf dieser Erde ist. Wir verwenden aus Gründen der Lesbarkeit im weiteren Text anstelle des Begriffs „nicht-menschliche Tiere“ den in der vorherrschenden Praxis verwendeten Begriff „Tiere“.

2 Der Begriff „Tierproduktion“ bezeichnet hier alle wirtschaftlichen Tätigkeiten zur Herstellung sogenannter Tierprodukte (Fleisch, Milch, Eier), Weideflächen, Futtermittelproduktion.

3 Viele Tiere einer Art auf kleinem Raum

References

1. Andersen, K. G., Rambaut, A., Lipkin, W. I., Holmes, E. C., and Garry, R. F. (2020) The proximal origin of SARS-CoV-2, *Nature Medicine* 26, 450–452.
2. Zheng, J. (2020) SARS-CoV-2: an Emerging Coronavirus that Causes a Global Threat, *International journal of biological sciences* 16, 1678–1685.
3. Kalra, S., Kelkar, D., Galwankar, S. C., Papadimos, T. J., Stawicki, S. P., Arquilla, B., Hoey, B. A., Sharpe, R. P., Sabol, D., and Jahre, J. A. (2014) The emergence of ebola as a global health security threat: from 'lessons learned' to coordinated multilateral containment efforts, *Journal of global infectious diseases* 6, 164–177.
4. Rengifo-Correa, L., Stephens, C. R., Morrone, J. J., Téllez-Rendón, J. L., and González-Salazar, C. (2017) Understanding transmissibility patterns of Chagas disease through complex vector-host networks, *Parasitology* 144, 760–772.
5. Wolfe, N. D., Daszak, P., Kilpatrick, A. M., and Burke, D. S. (2005) Bushmeat hunting, deforestation, and prediction of zoonoses emergence, *Emerging infectious diseases* 11, 1822–1827.
6. Dandagi, G. L., and Byahatti, S. M. (2011) An insight into the swine-influenza A (H1N1) virus infection in humans, *Lung India : official organ of Indian Chest Society* 28, 34–38.
7. Galy, A., Loubet, P., Peiffer-Smadja, N., and Yazdanpanah, Y. (2018) The plague: An overview and hot topics, *La Revue de medecine interne* 39, 863–868.
8. Sprong, H., Azagi, T., Hoornstra, D., Nijhof, A. M., Knorr, S., Baarsma, M. E., and Hovius, J. W. (2018) Control of Lyme borreliosis and other Ixodes ricinus-borne diseases, *Parasites & vectors* 11, 145.
9. Karesh, W. B., Dobson, A., Lloyd-Smith, J. O., Lubroth, J., Dixon, M. A., Bennett, M., Aldrich, S., Harrington, T., Formenty, P., and Loh, E. H. (2012) Ecology of zoonoses: natural and unnatural histories, *The Lancet* 380, 1936–1945.
10. Ostfeld, R. S., and Keesing, F. (2000) Biodiversity series: the function of biodiversity in the ecology of vector-borne zoonotic diseases, *Canadian Journal of Zoology* 78, 2061–2078.
11. Plowright, R. K., Eby, P., Hudson, P. J., Smith, I. L., Westcott, D., Bryden, W. L., Middleton, D., Reid, P. A., McFarlane, R. A., and Martin, G. (2015) Ecological dynamics of emerging bat virus spillover, *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences* 282, 20142124.
12. Slingenbergh, J., Gilbert, M., Balogh, K. de, and Wint, W. (2004) Ecological sources of zoonotic diseases, *Revue scientifique et technique-Office international des épizooties* 23, 467–484.
13. Steinfeld, H., Gerber, P., Wassenaar, T. D., Castel, V., Rosales, M., and Haan, C. de (2006) Livestock's long shadow: environmental issues and options, Food & Agriculture Org.
14. Silbergeld, E. K., Graham, J., and Price, L. B. (2008) Industrial food animal production, antimicrobial resistance, and human health, *Annual Review of Public Health* 29, 151–169.